

Karl Stelter

Der Schatz der Alhambra.

Märchendichtung

(1860)

[*Mit Illustrationen von C. Hoff;
siehe nach dem Text*]

Erstes Kapitel

Der Bettler

Abendruhe senkte leise
Auf Granada ihre Flügel
Und die Nacht ergriff die sanften
Sternbesäten Zauberzügel.

5 Sinnend, wo dem Urtheilspruche
Reichster Lohn am Morgen blühe,
Wandelt heimwärts der Alcalde,
Seufzend ob des Amtes Mühe.

10 Da aus seinem Sinnen schreckt ihn
Auf das Flehen eines Armen:
»Herr, o habt mit einem Greise,
Einem sterbenden, Erbarmen.

Schon gezählt sind meine Stunden,
Dennoch möcht' ich hier nicht sterben;
15 O, nicht auf dem harten Pflaster
Laßt mich diese Nacht verderben.

Lohnen will ich tausendfältig
Euer Mitleid, Eure Güte;
20 Wenn ich sterbe seid Ihr Erbe
Aller Schätze, die ich hüte.« —

»Bettler, murmelt der Alcalde,
Den bedächt'gen Schritt beeilend,
Faulheitsarmuth, einst mit Dieben
25 Den verdienten Galgen theilend! —

Was die zu vererben haben,
Nicht begehrt' ich solcher Schätze;
Hüten will ich schon die meinen,
30 Daß mir Keiner sie verletze.«

»Thor, Dich wird der Habsucht Schlinge
35 Doch nur in's Verderben stürzen;
Freilich, Du wirst keines Armen
Noch so harte Qualen kürzen!

Wen des Elend's Lasten drücken,
Bettle der nicht an Pallästen:
35 Unverstanden bleibt die Armuth
Bei des Reichthums Freudenfesten.«

Also vor des Greises Seele
Traten der Erfahrung Lehren. —
40 O, wer wird sich an die Klagen
Des vom Glück Verlass'nen kehren?! —

Da des Wegs ein Wasserträger
Kehrt vom sauren Tagewerke
Heim, daß ihn die nächt'ge Ruhe
Wieder neu zur Arbeit stärke.

45 Plötzlich bleibt sein Esel stehen,
Und er sieht den Greis am Wege —
»Alter Mann, o sag' mir, hast Du
Nichts, wohin Dein Haupt sich lege?

Arm zwar bin ich, klein die Hütte
Drin ich wohne mit den Meinen,
50 Doch der Strahl des Mondes wird da
Nicht auf Deinen Scheitel scheinen.«

»Dank Dir, Guter, der dem Greise
Will die letzte Ruhstatt gönnen!
55 Meine Gaben werden reichlich
Dir Dein Mitleid lohnen können.«

Und der Arme führt den Alten
Heim in seine enge Kammer,
Dort erhebt sein Weib drob zürnend
60 Große Noth und großen Jammer.

Keifend schilt sie: »Bettler bringst Du
Auch noch in das Haus der Sorge?
Weißt Du schon ob für die Kinder
Man mir Brot am Morgen borge?«

65 »Sorgt nicht für das Brot am Morgen,
— Stört der Greis die heft'ge Rede —
Hört auf mich und laßt in Kürze
Schlichten Eure Eh'standsfehde.

70 Meine Stunde hat geschlagen,
 Diese Nacht noch wird sie kommen;
 Erbtheil sei Euch ein Geheimniß,
 Mög' es Euch zum Besten frommen.

75 Wißt, ich bin der letzte Maure,
 Mit mir stirbt des Stammes Rache,
 Mit mir stirbt des Maurenschatzes
 Letzte, ungekannte Wache.

80 Tief im Schooße der Alhambra
 Liegt ein Königsschatz verborgen,
 Der verkehrt nach meinem Tode
 Euch in Lust des Lebens Sorgen.

 Hier aus diesem Buche leset
 Ort und Zeit der Schatzerhebung,
 Dieser Talisman bewehrt Euch
 Mit dem Stab der Neubelebung.

85 Wahrt ihn gut und nutzt ihn weise,
 Willig ist er Eurem Worte,
 Mit ihm sprengt Ihr alle Schlösser,
 Jeden Stein und jede Pforte.

90 Doch, daß Eure sicheren Schritte
 Nicht die blinde Habgier leite,
 Steh' Genügsamkeit Euch mahnend
 Mit Bescheidenheit zur Seite.

 Nehmt, daß Wohlstand Eure Hütte
 Schmücke mit den Erdengütern,

95 Doch ertrotzt, Euch zum Verderben,
Mehr nicht von den stummen Hütern.

 An die große Mittelsäule,
Drauf die innre Kuppel lastet,
Legt das Buch und öffnen wird sich
100 Leicht ein Stein, der drunter rastet.

 Les't aus diesen fremden Lettern
Dann den Spruch, der hier bezeichnet,
Steigt hinab und ohne Sorgen,
Seid, was immer sich ereignet.

105 Jedem Späherblick verborgen
Naht Ihr sicher dann den Schätzen,
Gegen deren Glanz und Größe.
Alle Erdengitter Fetzen.

 Nehmt, so viel die eignen Kräfte
110 Euch zu tragen nur erlauben,
Nur für Andre wagt es nimmer
Von dem Königsschatz zu rauben.

 Sollten ungeweih'te Hände
Euch den Talisman entwinden,
115 Wird ihr frevelhafter Träger
Sicheres Verderben finden.« —

 So der Greis — dann sank er nieder,
Dieser Erde Glanz verachtend,

Z. 103 B: *ohne Sorgen*: furchtlos schreitet,

Z. 104 B: Was sich immer auch ereignet.

120 Armuth hielt am Bett die Wache,
Tod und Erbtheil still betrachtend.

Zweites Kapitel

Der Schatz

Bei des nächsten Morgens Grauen
Trieb Pietro sein Gewerbe,
Ruhig, als ob nicht zu bauen
Auf das ihm geword'ne Erbe.

125 Wasser trägt er, bis der Abend
Schwimmt im goldnen Dämmerseine,
Dann am Brunnen der Alhambra
Weilt er sinnend auf dem Steine.

130 Doch aus schönen Träumen weckt ihn
Seines Weibes scharfe Stimme,
Ihr gewohntes Zürnen schreckt ihn
Heute fast im argen Grimme.

135 »Träumer Du, der unsere Hütte
Macht zum Bettlersterbepfühle,
Wenig kümmert meine Furcht dich,
Und die Sorge, so ich fühle.

140 Nacht ist schon hereingebrochen
Und mich schaudert's bei der Leiche;
Wo ich geh' und wo ich stehe
Mein' ich, daß sie mich umschleiche. —

Sorge Du, statt hier zu träumen,
Wo der Todte wird begraben;
Schaff' ihn heimlich, ungesehen
Fort, den alten Unglücksraben.

145 Statt des doch erlognen Reichthums
 Wird er uns in's Elend stürzen,
 Wird um Dich ein unzerreißbar
 Festes Netz der Sorge schürzen.«

 »Weib, mit Deiner losen Zunge
150 Bist Du immer redefertig!
 Statt zu schmähen, sei Dir lieber
 Das Vermächtniß gegenwärtig.

 Für ein Grab ist Raum gefunden:
 Wenn die Mitternacht geschlagen,
155 Wird in einem Sack der Esel
 Ihn zum Darro-Ufer tragen.

 Nacht hat uns den Gast gegeben,
 Diese Nacht empfängt ihn wieder;
 Unterm Schutz der Nacht dann steigen
160 Wir zum Königsschatze nieder.

 Denke Du des Greises Worte,
 Daß Dich Reichthum nicht verderbe,
 Daß nicht Fluch der Segen werde,
 Der noch ruht auf diesem Erbe.«

165 Doch das Weib lacht der Ermahnung,
 Will die Zuversicht nicht theilen,
 Möcht' am liebsten wohl den Gatten
 Von dem Aberglauben heilen.

170 »Schöne Schätze wirst Du heben,
Gold aus tiefer Erde holen,
Das am hellen Licht des Tages
Wird zu häßlich schwarzen Kohlen.

175 Eine Leiche, statt des Goldes
Hast Du Dir in's Haus geladen,
Mir zum Aerger und Verdrusse
Und Dir selbst zuletzt zum Schaden.«

180 Doch Pietro läßt sie schelten —
Wie sein Herz dem Mitleid offen,
Also ließ ihn auf Vergeltung
Auch die inn're Stimme hoffen.

 Heimlich, wie er's ausgeklügelt,
Geht der Leichenzug von Statten;
Nur die Sterne sind Gefolge,
Helfen schweigend ihn bestatten.

185 Von den Wogen fortgezogen
Treibt die letzte Maurenleiche,
Daß am fernen Strand Marokko's
Sie im Strahl der Sonne bleiche.

190 Zufall nur und Neugier blickten
Aus Pietro's Nachbarfenster,
Sah'n im Schatten weißer Häuser
Wandeln einen Zug Gespenster.

195 Wieder als die Morgenröthe
Einen neuen Tag geboren,
Zog Pietro nach dem Brunnen
Ein zu der Alhambra Thoren.

200 Hier, wo ihm die reine Quelle
Brod seit Jahren schon gegeben,
Soll er nie gekannten Reichthum
Aus verborg'nem Grabe heben.

Und er zählt des langen Tages
Lang wie nie gedehnte Stunden,
Bis allmählig sich die Schatten
Einer neuen Nacht gefunden.

205 Bis sie all' die müden Augen
Durch des Schlummers Macht geschlossen;
Da an's Werk, mit ihrem Schutze,
Geht Pietro, unverdrossen.

210 Kaum daß mit dem Talismane
Er der Säule Fuß berührt,
Sieht er wie die Bahn sich öffnet,
Die zum Schatz ihn abwärts führet.

215 Dunkel erst, dann immer heller
Wird der Weg zu weiten Hallen,
Deren Licht aus Diamanten
Strahlt und glänzenden Krystallen.

Schätze, als ob alle Lande
Hier ihr Bestes aufgespeichert,
Die den größten, reichsten Fürsten,
220 Einen Krösus noch bereichert.

Starr' und stumme Mohrenstreiter
Aus verschollnen, alten Zeiten,

Finstren Blicks, doch ungefährlich,
Hüten diese Kostbarkeiten.

225 Eilig, sonder Wahl noch Zaudern
Nimmt Pietro, was er findet;
Ist's doch keine solche Truhe,
Die beim ersten Wort verschwindet.

230 Wohlgemuth, mit leichten Schritten
Läßt er dann die prächt'gen Hallen; —
Konnte doch von allen Wegen
Keiner ihm wie der, gefallen!

235 Hinter ihm, mit festem Schlusse,
Sinkt der Stein in seine Fugen,
Nach dem Eingang wird vergebens
Jedes Späherauge lügen.

240 Einsam, unruh'voll indessen
Harrt daheim sein Weib mit Zagen,
Sie verkürzt die langen Stunden
Sich mit Weinen und mit Klagen.

Horch, da klopft es dreimal leise —
Wie sie fliegt — Pietro ist es —
Welche Freude, welch' Erstauuen!
Was er fand und bringt, ihr wißt es. —

245 Seidne Kleider, güldne Spangen,
Prächtig schwere Sammtmantillen,
All' das Spielzeug reicher Leute
Ist dem Weibe nun zu Willen.

250 All' das will sie morgen kaufen,
Vor der Welt damit sich brüsten.
Ach, wenn doch die Nachbarn alle
Die Glückseligkeit schon wüßten!

255 Doch vorsichtig mahnt Pietro,
Mißgunst nicht und Neid zu reizen,
Nicht mit windigeitem Prahlen
Sich vor aller Welt zu spreizen.

260 Seufzend, daß sie das Geheimniß
Soll in enger Brust verschließen,
Sieht sie schon den ganzen Reichthum
In ein Nebelmeer zerfließen.

Und der Geist des Widerspruches
Löst die raschen Zungenflügel,
Und der frischgeschürte Aerger
Findet weder Zaum noch Zügel.

265 »Willst Du ewig Wasser tragen
Da Dein eigen Königsschätze?
Glaubst Du, daß, im Schooß die Hände,
Ich erwartend her mich setze?

270 Soll ich, ohne zu genießen
Nun mein Leben hier vertrauern?
Hat denn, um darin zu wohnen,
Nur Granada Wall und Mauern?

275 Fort aus dieser schlechten Hütte!
Nach Alhama laß uns eilen,
Dort, in einer schönen Villa,
Können wir im Glücke weilen.«

280 »Ungern, spricht Pietro, laß' ich
 Diese noch so armen Räume,
 Bergen sie auch nichts als meine
 Nicht vergess'nen Jugendträume.

 Doch ich seh's, das reiche Erbe
 Wird uns hier zu Grunde richten:
 Würdest Du doch nimmer säumen
 All' die Wunder zu berichten.

285 Sei's darum, in wenig Tagen
 Rüsten wir uns zu der Reise;
 Nur bis dahin sei verschwiegen,
 Sei behutsam, klug und weise.«

290 »Ei, dafür laß mich nur sorgen,
 Meint das Weib; was ich gerathen
 Werd' ich selbst am Besten halten;
 Führe Du es nur zu Thaten.

295 Wen'ge Stunden hat die Nacht noch;
 Laß uns nun der Ruhe pflegen;
 Kommt der Tag, so lacht des Glückes
 Sonne freundlich uns entgegen.«

Z. 280 B: Unvergessen

Z. 295–296 B: Kommt der Tag, so lacht die Sonne / Glückverheißend
 uns entgegen.«

Drittes Kapitel

Die Entdeckung

300 Nachbar und Gevatter Schneider
War's, der mit der Sonne aufstand
Und der so an jedem Morgen
Auch Pietro dann schon auf fand.

Zwiesprach hielten dann die Beiden
Schon seit Jahren jeden Morgen,
Beiden war es längst Gewohnheit
Mitzutheilen ihre Sorgen.

305 Heute bleibt allein der Schneider,
Kann den Nachbar nicht begreifen,
Zögert, wartet, bis er endlich
Doch nun muß zur Nadel greifen.

310 Doch die Arbeit will nicht flecken,
Fliegen nicht wie sonst die Nadel,
Blickt er nach des Nachbars Fenster
Doch schon mit geheimem Tadel.

315 Endlich öffnet dort Pietro
Langsam seine Fensterladen,
So pflegmatisch, daß dem Schneider
Vor Entsetzen reißt der Faden.

Langsam sattelt er den Esel,
Als ob keine Zeit ihn dränge,

Z. 311–312 B: Und nach seines Nachbar's Fenster / Blickt er mit geheimem Tadel.

320 Nichts ihn auf der weiten Erde
Mehr zum Wassertragen zwänge.

Statt der Bütten schwingt er selber
Sich auf seines Esels Rücken. —
Alles Wunder, die dem Schneider
Fast den dünnen Kopf verrücken.

325 Auf dem Tisch hält's ihn nicht länger;
Nieder fliegen Zwirn und Scheere,
Daß er sich bei seinem Weibe
Ueber solch ein Thun beschwere.

330 Doch die kann's noch wen'ger fassen;
Ihr Verwundern hat kein Ende,
Und in der Verwirrung taucht sie
In die heiße Milch die Hände.

335 Schilt darob erzürnt den Gatten:
Was ihn Andrer Treiben störe,
Jeder hab' für sich zu sorgen
Und für das, was sein gehöre.

340 Dabei läuft sie graden Weges
Zu der Nachbarin hinüber,
Und dem armen Schneider laufen
Schon vor Angst die Augen über.

Leider denkt Pietro's Gattin
Nur allein noch an die Schätze,
Hört und sieht nicht, sorgt allein nur
Wie sie sich an ihnen letze.

345 Höret nicht die raschen Tritte,
Sieht nicht die erstaunten Augen,
Die den Glanz von all' den Steinen
Fast verschlingend in sich saugen.

Ach, und doch sind diese Augen
350 Ihres Glückes Unheilkünder,
Sind von nie gescheh'nen Thaten
Die Verräther und Ergründer.

Athemlos erzählt dem Schneider
Seine Frau, was sie gesehen,
355 Sprachlos steht der, wie versteinert,
Ueber dem, was hier geschehen.

Plötzlich, wie wenn seine Finger
Traf das heiße Bügeleisen,
Schnellt er auf und ruft: »Das Wunder
360 Kann dem Nachbar ich beweisen.

Weißt Du noch, vor wenig Nächten,
Wie ich zitternd floh vom Fenster,
Weil ich sah vorüberziehen
Einen dunklen Zug Gespenster?

365 O, ich Esel! — 's hat ein Esel
Einen großen Sack getragen,
Drin den Todten, den Pietro
Ausgeraubt hat und erschlagen.

Z. 355 B: *der*: er

Z. 367 B: *den Todten*: der Todte

370 Laß mich, daß ich dem Alcalden
 Meld' ein schreckliches Verbrechen;
 O, es werden an dem Nachbar
 Schrecklich sich die Schätze rächen!«

 Und er läuft, daß vor den Richter
 Er die Schreckenskunde trage,
375 Denn zu klar sind die Beweise,
 Zu gerecht ist seine Klage.

 Der Alcalde hört den Schneider,
 Und es kommt ihm ein Gedanke:
 Todter — Schätze — wär' es dennoch —
380 Jener Bettler, jener Kranke?

 Mit gleichgült'ger Zweifelmiene
 Räth er ab von dieser Klage,
 Weil zu schwach doch die Beweise
 Und zuviel der Schneider wage.

385 Untersuchen werd' er's freilich,
 Doch das habe keine Eile,
 Nur beachten mög' als Nachbar
 Er Pietro mittlerweile.

 Seinen Plan hat der Alcalde
390 Schon sich ausgedacht inzwischen,
 Wenn die Sache sich bestätigt,
 Gibt's im Trüben viel zu fischen.

Z. 369 B: Alcalden [*und so im weiteren Text*]

Z. 384 B: *zuviel*: den Hals

395 Als der Abend nun gekommen
Geht er zu Pietro's Wohnung,
Vor der Thür läßt er die Häscher,
Wie er sagt, allein aus Schonung.

400 Findet Mann und Weib beisammen,
Die vor Schrecken gleich erbleichen,
Geben so in der Bestürzung
Selber des Verrathes Zeichen.

Das Verhör beginnt er lauernd:
»Sprich Pietro, wo verscharrtest
Du des alten Bettlers Leiche,
Dessen Erbtheil Du erwartest? —

405 Ist er unter Deinem Dache
Doch nach kurzer Rast gestorben,
Hast Du Dir dafür zum Danke
Reichen Lohn von ihm erworben?« —

410 »Herr, nur eine Nacht hier gab ich
Obdach einem armen Kranken;
Als die Sonne kam, da mußst' er
Weiter in die Fremde wanken.

415 Bin ich selbst doch arm, wie könnt' ich
Andren längre Herberg' geben;
Und die Bettler, Herr, die haben
Nichts ja zum Belohnen eben.«

420 Heuchler Du, ich kenn' die Schätze,
Die dem Alten Du geraubt hast,
Nicht verborgen blieb die Schandthat,
Wie Du sicher wohl geglaubt hast.

Meine Häscher harren draußen,
Dich gebunden fortzuführen —
Doch gestehst Du, sieh so sollen
Weib und Kind noch mich rühren.

425 Gib heraus, was Dir der Alte
 Hier in's Haus hereingetragen
 Und nach seinem Grabe soll Dich
 Ferner keine Stimme fragen.«

430 Als Pietro sein Geheimniß
 Sieht in solche Hand gegeben,
 Fällt er nieder auf die Kniee,
 Fleht mit Zittern und mit Beben:

 »Herr, nicht Mord traf jenen Alten;
 Ruhig ist er hier verschieden;
435 In des Darro dunkeln Fluthen
 Ruht die Leiche nun im Frieden:

 Nachts hatt' ich ihn aufgenommen,
 Nacht hat seinen Tod beschattet;
 Und so hab' ich ohne Zeugen
440 Nächtens wieder ihn bestattet.

Freilich hat er edle Steine
Mir als Erbtheil hinterlassen;
Nehmt sie, Herr, und laßt in Golde
Sie Euch zur Erinnerung fassen.

Z. 423 B: *sollen*: können

Z. 424 B: *noch*: vielleicht

Z. 435 B: dunklen

445 Nur verschont mich mit den Meinen,
Nicht sein Tod drückt mein Gewissen,
Schuldlos bin ich, glaubt's o Herr, mir,
Wie die Heiligen es wissen.«

450 Des Alcalden gier'ge Blicke
Sie verschlingen fast die Schätze:
O, er denkt an alles Andre,
Nur jetzt nicht mehr an Gesetze.

455 »Gut, so spricht er, Deinen Worten
Will ich heute Glauben schenken,
Diese Steine werden schon mich
Auf die rechten Spuren lenken.

460 Hüte selbst Du Deine Zunge,
Daß kein Mensch die That erfahre,
Daß vor ew'gen Kerkernächten
Dich Verschwiegenheit bewahre.«

Mit dem Raub geht der Alcalde.
Unsern Armen zu Gefährten
Läßt er Nacht mit Angst und Schrecken,
Die im Pein'gen viel bewährten.

465 »Sagt ich's nicht, beginnt zu klagen
Jetzt das Weib, das Unglückserbe
Ward uns nur, damit uns beide
Es in einer Nacht verderbe.«

470 »Sei nur ruhig, spricht Pietro,
Der Verlust ist zu ersetzen,

Morgen kehrt' ich zur Alhambra
Und dann fliehn wir mit den Schätzen.

475 Sind wir erst aus diesen Mauern,
Wird uns kein Alcalde schaden,
Wird kein Dieb vor seinen Richtstuhl
Uns zur Rechenschaft mehr laden.

Viertes Kapitel

Im Kerker

480 Heimgekehrt mit seinem Raube
Schließt kein Auge der Alcalde,
Läuft durch's eigne Haus, als folgten
Räuber ihm im dichten Walde.

Aengstlich mustert er den Reichthum,
Den er leichten Kauf's gewonnen;
Da erfaßt ihn der Gedanke:
Nicht erschöpft sei jener Bronnen.

485 Alles hab' der Wasserträger
Sicher ihm nicht hingegeben.
Und doch reizen diese Schätze
Ihn, nach andern noch zu streben.

490 Kaum kann er den Tag erwarten,
Der, daß er nicht Hungers sterbe,
Trieb Pietro mit dem Esel
Zu dem kärglichen Erwerbe.

495 Noch sind nicht gefüllt die Fässer,
 Als die Häscher ihn verhaften —
 O, des Unglücks, das die Gaben
 Reinsten Dank's dem Armen schafften! —

500 Kaum in seinen Kerkermauern,
 Sieht er den Alcalden kommen;
 Tückisch naht er mit den Worten:
 »Hör' mich an, was ich vernommen.

505 Nicht ein Drittheil Deines Reichthums
 Gabst Du noch in meine Hände;
 Wo die andern sind, gesteh' es,
 Willst Du, daß Dein Loos sich wende.«

510 »Herr, ich gab Euch, was ich habe,
 Nichts hab' ich für mich behalten.
 Sucht daheim und mögt ihr danach
 Mit mir nach Belieben schalten.«

515 »Nun, Du hast, Dich zu bedenken,
 Zeit genug in diesen Räumen.
 Kömmt die Lust Dir, zu bekennen,
 Wirst Du wohl damit nicht säumen.«

520 Also mit dem Gruß des Hohnes
 Kehrt er heim aus dem Gefängniß,
515 Läßt den schwer bedrückten Armen
 In verzweifelnder Bedrängniß.

 Geht mit seinen Alguacilen
 Schnell die Hütte zu durchspähen;

520 Doch umsonst — wo nichts gewachsen
Läßt sich keine Erndte mähen.

Was als unnütz er beim Eintritt
Schon bei Seite hat geschoben,
Jenes Buch des todten Mauren,
Wird nun dennoch aufgehoben.

525 Doch Arabiens fremde Lettern
Sind ihm todte Hieroglyphen,
Die umsonst die Späherblicke
Hier betrachten, dreh'n und prüfen.

530 Im Begriff es fortzuschleudern,
Tritt des Todten Wort: »Vermächtniß«
Mit den schon erlangten Schätzen
Riesengroß vor sein Gedächtniß.

535 Hat Pietro nichts im Hause,
Deutet wohl das Buch den Ort an;
Um noch größern Schatz zu heben
Kommt's vielleicht auf's rechte Wort an.

540 Dies wird dann Pietro wissen,
Wenn er nicht den Mann erschlagen.
Also überlegend, wird nun
Doch das Buch mit fortgetragen.

Wieder in den Kerker tritt er
Mit der unscheinbaren Beute,
Daß den Sinn des Talismanes
Schnell ihm sein Gefangner deute.

545 Doch der sträubt sich zu bekennen;
 Werthlos sei das Buch des Mauren,
 Nur als ein Erinn'rungszeichen
 Werd' er den Verlust bedauern.

 Zornig und enttäuscht, verläßt ihn
550 Der Alcalde, unheilbrütend,
 Schätzelüstern doch mit Zittern
 Die schon aufgehäuften hütend.

 Unbequem wird ihm Pietro
 Selbst im mod'rigen Gefängniß.
555 Furcht, die bleiche, nirgend sichre,
 Wob' ihm langsam sein Verhängniß.

 Und er denkt durch rasches Urtheil
 Sich des Zeugen zu entled'gen,
 Heuchlerisch beim ernsten Spruche
560 Gegen Habsucht noch zu pred'gen.

 Klar ist ja der Mord bewiesen,
 Nachbarzeugniß — Selbstgeständniß —
 Zur Vollstreckung liegt bereit schon
 Unantastbar das Erkenntniß.

Fünftes Kapitel

Vergeltung

565 Tage schwanden, Wochen schlossen —
 Der Gefangne blieb im Kerker;
 Seines Weibes Thränen flossen
 Und die Noth ward immer stärker.

570 Längst verkauft war schon der Esel,
Betteln gingen all' die Kleinen,
Und noch immer will die Hülfe,
Will die Rettung nicht erscheinen.

575 Händeringend vor den Richter
Trägt das Weib die lauten Klagen,
Sie bestürmt ihn und bedrängt ihn
So mit Bitten als mit Fragen.

580 Endlich, als ihn nichts erweichen,
Nichts zur Gnade kann bewegen,
Zwingt sie doch der bleiche Hunger
Das Geheimniß darzulegen.

In dem Buche sei's verborgen
In Pietro's Hand gegeben,
Er allein vermag's zu lösen,
Er nur kann die Schätze heben.

585 Kaum hat er das Wort vernommen,
Das sein Ahnen ihm bestätigt,
Hat er auch auf seine Weise
Seinen Antheil schon bethätigt.

590 Alles, was die Frau gefordert,
Schwört er treulich zu erfüllen,
Wenn den Gatten sie bewege
Sein Geheimniß zu enthüllen.

595 Und er schickt sie in den Kerker
Ihm die Freiheit zu verkünden,
Als Bedingung nur verlangt er
Eng mit ihm sich zu verbünden.

600 Der Gefang'ne hört die Worte,
Sieht des Weibes bleiche Wangen;
Ihn ergreift nach seinen Kindern
Ein unnennbar süß' Verlangen.

Doch er denkt des Mauren Mahnung
Das Geheimniß zu bewahren,
Und vor seine Seele treten
Die geschilderten Gefahren.

605 »Wohl, so spricht er zu dem Weibe,
Hat dein Zweifel nicht gelogen,
Und mit unserm reichen Erbe
Sind für immer wir betrogen.

610 Aermer als wir je gewesen
Schmacht' ich hier in Kerkermauern;
Ihr, ihr nagt am Hungertuche
Und ich seh' den Tod schon lauern.

615 Seine Beute ist ihm sicher,
Ob im Elend wir verkümmern,
Oder ob Alhambra's Hüter
Uns begraben unter Trümmern.

620 Sei es drum, Entscheidung komme!
Soll mich Fluch statt Segen treffen,
Wird doch auch den Unheilstifter
Seiner Habsucht Dämon äffen.«

Z. 598 B: *bleiche*: hohle

Z. 607 B: unsrem

Wieder muß die Nacht dem Werke
Ihren dunkeln Schleier leihen —
Könnte doch das Licht des Tages
Sie von solchem Dienst befreien!

625 Schwarz wie sie ist des Alcalden
Nur vom Geiz beherrschte Seele,
Der nur treibt ihn zu dem Wagniß
Ob auch Furcht und Angst ihn quäle.

630 Schwören läßt er erst Pietro —
Er, der nie den Schwur gehalten,
Will mit des Gewissens Scrupeln
Seinen Feind in Schranken halten.

635 So gerüstet, zur Alhambra
Geh'n sie um die Geisterstunde;
Um die Thürme heult der Sturmwind
Und kein Laut entfährt dem Munde.

640 Zu der Säule tritt Pietro,
Hebt den Stein und nieder steigt er
Und dem überraschten Feinde
All' die Herrlichkeiten zeigt er.

Doch, als ob vom Thurme nieder
Sei der wilde Sturm geflogen —
In den Hallen braust und rauscht es
Wie von wilderregten Wogen.

Z. 622 B: dunklen

Z. 644 B: *von wilderregten*: in wild empörten

- 645 Und die stummen Mohrenhüter
 Schütteln die gewalt'gen Speere,
 Die erzürnten Elemente
 Rüsten sie zur letzten Wehre.
- Stärker, immer stärker tobt es;
650 Fernher schallt des Donners Rollen;
 In den stolzen Hallen regt sich's
 Wie ein längst verhalt'nes Grollen.
- Schon sieht es Pietro kommen
 Nach des Mauren Prophezeihung,
655 Unerhört und schrecklich rächen
 Die Vertrieb'nen die Entweihung.
- Und er treibt und drängt zur Eile,
 Mit den Schätzen sich zu retten;
 Den Alcalden doch umgarnen
660 Fest des Schicksals Eisenketten.
- Alles will der Geiz erraffen,
 Ob die Last ihn niederdrücke:
 Ihm, durch Sturm und Ungewitter
 Bauet Reichthum eine Brücke.
- 665 Da erdröhnt es, daß die Mauern
 In den Fundamenten wanken,
 Und die festen Marmorsäulen
 Gleich dem Rohr im Winde schwanken.

Z. 646 B: *Schütteln*: Schwingen

Z. 664 B: *Bauet*: Baut der

670 Nach dem Aufgang flieht Pietro;
Der Alcalde folgt ihm stöhnend;
Staubaufwirbelnd auf den Fersen
Folgt der Sturm ihm, wie verhöhrend,
Greift ihn — mit des Donners Krachen,
Bei der Winde tollem Heulen,
675 Stürzen all' die prächt'gen Hallen
Mit den stolzen Marmorsäulen.
Unter ihrem Schutt begraben
Liegt der Geiz bei seinen Schätzen;
Doch Pietro mit den Seinen
680 Flieht der Sühnungsnacht Entsetzen,
Flieht und hört Granada's Glocken
Hinter ihm den Erdsturz künden.
In Alhama wird sein Reichthum
Ihm die neue Heimath gründen.

Textnachweise:

- A *Düsseldorfer Monatshefte. Neue Folge 1860* (Düsseldorf), Heft 2,
S. 21–30.
B Karl Stelter, *Geschichte und Sage. Erzählende Dichtungen*, Elberfeld
1866, S. 3–50.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Brod/Brot) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

Illustrationen zum Text (in A)

Zum ersten Kapitel (»Der Bettler«)

<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/dfg/periodical/zoom/1089446>



Zum zweiten Kapitel (»Der Schatz«)

<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/dfg/periodical/zoom/1089447>



Zum dritten Kapitel («Die Entdeckung«)

<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/dfg/periodical/zoom/1089449>



Zum fünften Kapitel («Vergeltung«)

<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/dfg/periodical/zoom/1089453>

